



Zeitreise

Das Anliegen dieser filmischen Reise in die Antike ist es, die Schönheit und Ästhetik griechischer Sakral- und Profanbauten Olympias und ihre harmonische Einbettung in die Parklandschaft des Heiligtums unterhaltsam erfahren zu lassen. Das hypothetische Zeitfenster wurde auf die klassischen Jahrhunderte Olympias 600 bis 200 v. Chr. +/- fixiert.

Nebenher lässt der Film unter anderem an Beispielen eines Herdfeuertempels und vorklassischer Strukturen des Tempels der Hera die Entwicklung des dorischen Baustils und den Übergang von der Holz- zur Steinbauweise erkennen. Viele dorisch klassische Stilelemente finden sich später in der Architektur Europas, so auch am neoklassischen Brandenburger Tor. Die alten Kirchen reflektieren oft Gliederung und Ausstattung dorischer Tempelstrukturen.

Die in Zeitreise gezeigten virtuellen Rekonstruktionen erheben nicht den Anspruch auf historische wissenschaftliche Kompetenz. Die weitgehenden Zerstörungen Olympias lassen eine solche Definition nicht zu. Doch sind die Bildobjekte gemäß vorhandener archäologisch gesicherter Zeugnisse topografisch, proportional und weitgehend detailgetreu nach den vorhandenen Vorlagen programmiert. Auf Einschränkungen im Hinblick auf historisch bedingte Entwicklungen innerhalb des angenommenen Zeitfensters und im figurlichen Bereich sei hingewiesen.

Mit dem Verbot aller nichtchristlichen Kulte hat der christliche Kaiser Theodosius der I 380 nach Christus auch Olympia das kulturgeschichtliche und existentielle Ende bereitet.

Besucher und Gäste blieben aus. Für Erweiterungen der Anlagen, für Sicherungs- und Schutzmaßnahmen und erforderliche Reparaturen wurden die Mittel entzogen. Das Kultuspersonal – Arbeiter und Priester wurden nicht mehr beschäftigt und verließen den Heiligen Bezirk; Das weltberühmte Heiligtum ging zugrunde, wurde substantiell ausgeplündert und geriet Nach 900 Jahren in vollständige Vergessenheit.

Im 6. Jahrhundert ereilte den Zeustempel sein endgültiges Schicksal. Ein schweres Erdbeben warf die kolossale, dachlos noch dastehende Ruine des Tempels nieder. Vom 4. Jh. an begruben verheerende Überschwemmungen des Flusses Alpheios das gesamte Territorium Olympias und die in Resten noch vorhandenen Bauten verschwanden unter einer über bis 6 Meter hoch anwachsenden Schicht von Schwemmsand. Der ehemalige Heilige Bezirk, die Altis, wurde während der folgenden 500 Jahre landwirtschaftlich genutzt. Noch aus der Schwemmschicht herausragende Mauern dienten als Steinbrüche.



Vom 19. Jh. an aber reiften von Humanismus und idealistischen Vorstellungen motiviert auf dem geschichtlichen Gebiet des antiken Olympia nach Spuren und Zeugnissen zu graben. Zutage tretende Funde regten zu gezieltem Vorgehen an. Erste systematische Ausgrabungen fanden ab 1829 statt. Zahlreiche Zeichner und Fotografen sowie Arbeiter ausgerüstet mit Schaufeln und Pferdekarren fanden sich ein und unterstützten sich gegenseitig.

Veröffentlichungen begleiteten die Grabungen. Der Kreis großzügiger und renommierter Förderer aus Politik und Wissenschaft unterstützte die Unternehmungen mit finanziellen Mitteln. Olympia erregte als archäologisches Projekt an Universitäten gesteigertes Interesse und fand in zahlreichen literarischen Fachberichten nachhaltige Beachtung.

Heute ermöglichen es diese historischen Materialien unter Anwendung digitaler Techniken dreidimensionale und fotorealistische Rekonstruktionsbilder von dem antiken Olympia zu visualisieren.

Antikdigital 160919
Theo Trautner Paffrath
Bad Kissingen